

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 324

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 11. November 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.
Gerhartstraße 12

7. Jahrg.

Nach dem 6. November.

Mit einem grellen antisemitischen Schlussakkord endete der Vorabend des 6. November. Langsam hatte sich der Wahlkampf entwickelt. Vorsichtig küsteten die Agitationsleiter die Parteivisire, um die Stimmung der Bevölkerung abzutasten. Als die NSDAP merkte, daß die Skepsis in ihren alten Wählerschichten gegenüber der Partei stark geworden sei, versuchten sie noch einmal, alle Zweifler, alle Schwankenden durch die alte Hattenfängermelodie des Judenhasses wieder hinter die Parteifahne zu bringen. Riesenplakate in allen Farben schrien von den Anschlagssäulen herab: Papen verjudet! Stahlhelm verjudet! Der Centralverein Eintreiber der Juden zur Stimmabgabe für die Deutschnationale Volkspartei! In Massenaufzügen trugen Sonderzeitungen, Flugblätter, Flugzettel die antisemitische Verhezung durch Straßen- und Hanspropaganda in Millionen Familien. Dann, jäh abbrechend, die Stille des Wahltages, und nun — das Ergebnis: ein starker Einbruch in die nationalsozialistische Phalanx. Nach Jahren unaufhörlichen Anstiegs mehr als nur ein Stillstand: eine Niederlage. Eine Schlacht gegen den Nationalsozialismus ist gewonnen, aber der Sieg gegen ihn ist noch nicht errungen.

Wie stehen nach dem 6. November die Fronten? Der Rückgang der Mandats- und Stimmenzahl der Nationalsozialisten ist weit stärker, als es der verminderten Wahlbeteiligung entspricht. Auch dieses Mal ist es der NSDAP nicht geglückt, in die Arbeiterparteien einzubrechen. Im Gegenteil: während im Reichstag vom 31. Juli die NSDAP für sich stärker war als die SPD und die KPD zusammen, haben diese beiden Parteien jetzt eine ganz klare Mehrheit gegenüber den Nationalsozialisten erlangt. Aber es darf auch nicht verkannt werden, daß diese Wahlen keine Verminderung des politischen Radikalismus gezeigt haben. Trotz der Abwanderung bürgerlicher Elemente aus der NSDAP in die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei bilden Nationalsozialisten und Kommunisten zusammen eine Mehrheit gegenüber allen anderen Parteien.

Der Stimmenrückgang der Nationalsozialisten beweist, daß eine große Zahl von Menschen, die unter Verleugung ihrer sozialen Herkunft und politischen Gesinnung zum Nationalsozialismus gekommen waren, kritisch und hellhörig geworden sind. Diese Entwicklung wird mit dem 6. November keineswegs abgeschlossen sein, wenn auch bei dieser Wahl viele noch einmal, vielleicht ein letztes Mal ihre Stimme Hitler gaben, um ihm noch eine Chance zu setzen. Die Auseinandersetzung selbst wird weiter gehen. Die Menschen, deren Widerspruch sich an dem Mißverhältnis von Versprechen und Verwirklichung im Nationalsozialismus entzündet haben mag, sind von der unausgesetzten antisemitischen Verhezung, der sie zur Vernebelung ihres Bewußtseins und zur Einschläferung ihres kritischen Geistes ausgesetzt waren, nicht unbeeinflusst geblieben. Sie stellen einen starken Gefahrenherd für alle Gruppen dar, in die sie sich jetzt eingliedern.

Die entscheidende Frage bei dieser Wahl war, ob sich für Zentrum, Bayerische Volkspartei und Nationalsozialisten eine regierungsfähige „schwarz-braune“ Mehrheit ergeben würde, oder

ob man die Deutschnationalen zu einer Mehrheitsbildung brauchen würde. Die Wahl vom 6. November hat ergeben, daß eine Mehrheitsbildung ohne die Deutschnationalen nicht möglich sein dürfte. Das bedeutet eine nicht zu unterschätzende Stärkung der von der gegenwärtigen Regierung vertretenen Politik, eine Stärkung des sog. Präsidialkabinetts.

Aber mit welcher Mehrheit das Kabinett auch gebildet werden wird, an dem politischen Kurs der gegenwärtigen Regierung dürfte sich nach der Zusammensetzung des neuen Reichstags kaum etwas ändern. Für die deutschen Juden ist deshalb die allgemeinpolitische Situation unverändert.

In einem jüdischen Blatte sind Kombinationen über Regierungsbildung und Regierungsmehrheit nicht am Platze. Eines kann aber unter staatspolitischen Gesichtspunkten auch an dieser Stelle gesagt werden. Die Regierung der Autorität erhält ihre Autorität nur, wenn sie gegen alle die Autorität untergrabenden Vorgänge gleichmäßig stark bleibt. Das Judentum kann deswegen erwarten, daß alle gegen die Existenz, Leben, Ehre, Eigentum des einzelnen Juden gerichteten Tendenzen an Ordnungsmaßnahmen der Regierung ihre Schranken finden werden. Das Kabinett, dessen Führung so oft zum Ausdruck brachte, daß es sich in seinen Maßnahmen auf den unterbewußten Willen des Volkes stütze, kann diesesmal sogar in seinem Verhalten gegenüber dem Judenhaß sich auf die tatsächlichen Ergebnisse des Wahlkampfes stützen; denn es gibt auch auf weitest gehender Mandatsarithmetik keine Mehrheit von Gruppen und Parteien, die den Antisemitismus, die staatsbürgerliche Entrechtung der deutschen Juden auf ihre Fahne geschrieben hätten.

Für die deutschen Juden ergeben sich aus dieser Entwicklung wichtige Erkenntnisse: die Tatsache, daß überhaupt die innere kritische Auseinandersetzung innerhalb der einzelnen Gruppen, insbesondere aber im Nationalsozialismus begonnen hat, schafft dem deutschen Judentum die Möglichkeit, mit geistigen Argumenten in die allgemeine politische Diskussion einzugreifen. Dieser entscheidende Augenblick darf nicht versäumt werden. Alle Hebel müssen in Bewegung gesetzt werden, um das notwendige aufklärende Material in weitestem Umfange in die richtigen Kreise zu bringen.

Die Arbeit, die das deutsche Judentum darum jetzt zu leisten hat, ist nicht einzelnen Parteien, nicht einzelnen Weltanschauungsgruppen oder Organisationen der Umwelt zuliebe zu tun. Es wäre eine schwere Gefahr und eine verhängnisvolle Kurzsichtigkeit, wenn sich die Aufklärungsarbeit des deutschen Judentums an zeitlich bedingten Einflüssen orientierte. Die Aufklärungsarbeit muß an den Grundlagen festhalten, die da lauten: der Anspruch des deutschen Judentums auf Gleichberechtigung, Gleichbewertung und Gleichachtung ist unabhängig von Parteikonstellationen, unabhängig von Regierungsprogrammen. Nur eine solche, nach diesen unzerstörbaren Grundrechten sich richtende Arbeit wird die Zeit überdauern, in der sie geschieht, und wird damit auch das deutsche Judentum die Zeiten überdauern lassen, in denen eine aufgewühlte Umwelt und eine wirtschaftliche Krise von unerhörtem Ausmaße gefährdende und verhängnisvolle Wirkungen gegen uns wach rufen.

Bevölkerungszahl, Einwanderungs- und Arbeitslage in Palästina.

Die Mandatskommission des Völkerbundes befaßt sich in ihrer gegenwärtigen Session u. a. auch mit einem Memorandum der Jewish Agency for Palestine über die Fortschritte des Jüdischen Nationalheims in Palästina. Der erste Teil des Memorandums enthält Angaben über Bevölkerungszahl, Einwanderungsbewegung und Arbeitslage in Palästina.

Die im November 1931 durchgeführte Volkszählung hat ergeben, daß die Gesamtbevölkerung Palästina von 757182 i. J. 1922 auf 1035154 Ende 1931 gestiegen ist. Die jüdische Bevölkerung hat sich in dieser zehnjährigen Periode von 83794 auf 175006, die nichtjüdische Bevölkerung von 673388 auf 860148 Seelen erhöht. Die Juden bilden heute 18% der sesshaften Bevölkerung und 16,9% der Gesamtbevölkerung Palästinas einschließlich der Beduinen. Die jüdische ländliche Bevölkerung hat sich von 15172 (18,1% der jüdischen Gesamtbevölkerung) auf 46485 (26,5% der jüdischen Gesamtbevölkerung) erhöht; dies bedeutet eine Zunahme von 31313 Seelen oder genau 200%. Bemerkenswert sei die Zunahme der arabischen Bevölkerung gerade in jenen Distrikten, wo die größten Fortschritte der jüdischen Siedlung zu verzeichnen sind. Somit schafft die Entwicklung des Jüdischen Nationalheims Existenzmöglichkeiten nicht nur für die Juden, sondern auch für eine sehr große Zahl Araber. Nicht nur hat sich die arabische Auswanderung gegenüber der Zeit vor dem Kriege stark verringert, sondern es hat auch eine beträchtliche Einwanderung von Arabern Platz gegriffen. Die Säuglingssterblichkeit beträgt unter den Juden 81, unter den Moslems 187, unter den Christen 133 auf 1000.

1931 wurden 4075 Juden als Einwanderer registriert. Die jüdische Auswanderung i. J. 1931 war die niedrigste bisher und betraf 666 Personen. Die Nettoeinwanderung von Juden betrug 3409 i. J. 1931 gegen 3265 i. J. 1930 und 3503 i. J. 1929. Von den 4075 jüdischen Einwanderern waren 1604 (39%) Männer, 1863 (46%) Frauen und 608 (15%) Kinder unter 16 Jahren. 40,8% der jüdischen Einwanderer kamen aus Polen, 9,1% aus Rußland, 8,2 aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 6,1 aus Rumänien, 5,1 aus dem Yemen, 4,4 aus Litauen und 4,3 aus den Ländern des Britischen Reichs. Bemerkenswert ist eine Steigerung der Einwanderung aus den Vereinigten Staaten und England, ferner ein Steigen der Zahl der Einwanderer mit eigenen Mitteln und eine Abnahme der Zahl der Einwanderer auf der Arbeiterschedule. Dies war auf die faktische Einstellung der Chaluz-Einwanderung zurückzuführen, für die im ganzen 850 Zertifikate während des Jahres gewährt wurden.

Der Arbeitsmarkt zeigte nur geringe Schwankungen.

Mar Friedländer, dem Achtzigjährigen

Im Jahr des Goethejubiläums begeht Mar Friedländer die Jubelfeier seines achtzigsten Geburtstages. Gewiß, das ist ein Zufall — aber doch ein sehr beziehungsreicher. Um das bekräftigt zu finden, braucht man nicht eigens in die Schriften der Goethegesellschaft einzuschauen, unter denen sich die beiden vortrefflichen Ausgaben Friedländers „Gedichte Goethes in Kompositionen“ finden. Aber die souveräne Auswahl, die klugen Vorworte und die bibliographisch und philologisch gleich feinsinnigen kritischen Anmerkungen beleuchten klarer und treffender als eine ganze Lebensbeschreibung die Persönlichkeit dieses Mannes: eine Persönlichkeit, die innerhalb der musikwissenschaftlichen Forschung eine wahrhaft klassifizierende Prägung besitzt, die zum Bannerträger wahrhaft Goethischen Geistes bis in die heutige Gegenwart berufen war.

So ist es auch die Tradition des Klassikers der Musikgeschichtschreibung, Philipp Spitta, die in Friedländers „Deutschem Lied im 18. Jahrhundert“ am sinnfälligsten fortlebt. Und doch zieht es den Forscher aus dieser Umwelt unwiderstehlich zurück

Im Januar verzeichnete die Allgemeine Jüdische Arbeiterföderation 1206 Arbeitslose in den Städten, im April war die Arbeitslosenzahl auf 1345 gestiegen, um gegen Ende des Jahres 1931 auf 1209 zu sinken. In den Städten zählte man während des ganzen Jahres 1931 weniger als 1% jüdische Arbeitslose. In den ländlichen Distrikten war die Lage weniger befriedigend, aber auch hier überstieg die Zahl der völlig Unbeschäftigten nicht 2,5% der jüdischen ländlichen Bevölkerung.

Ueber die arabische Arbeitslosigkeit sind zuverlässige Statistiken nicht verfügbar. Gemäß Angaben der Mukhtars (Dorf-Älteste) schwankte die Zahl der arabischen Arbeitslosen zwischen 12.000 und 35.000. Doch handelte es sich nicht allein um „Arbeitslose“ im gewöhnlichen Sinne, sondern auch um Kleinbauern und Kleinpächter, die in der stillen Saison als Arbeitssuchende auftreten.

Über die Beschäftigung von Juden bei öffentlichen Arbeiten ist zu sagen: Bei den der Vollendung sich nähernden Arbeiten am Haifaer Hafen waren Ende 1931 unter 1700 Arbeitern 360 Juden beschäftigt. Dies bedeutet eine wesentliche Erhöhung gegenüber Ende 1930, da unter 1120 Arbeitern nur 183 Juden beschäftigt waren. Aber auch Ende 1931 entsprach die Beschäftigung jüdischer Arbeiter nur dem Prozentsatz der Juden innerhalb der Gesamtbevölkerung, ohne jedoch dem viel höheren Anteil der Juden in der Tragung der öffentlichen Lasten zu berücksichtigen. Bei der Durchführung von staatlichen und städtischen Arbeiten hat eine Besserung in der Richtung der Be-

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

**Außerordentliche öffentliche Sitzung
der Repräsentantenversammlung am Montag, den
14. November d. J., 20½ Uhr, im Gemeindehause,
Germarstr. 12, 1 Tr.**

Tagessordnung:

- 1.) Einführung und Verpflichtung eines Repräsentanten;
- 2.) Ersatzwahl je eines Mitglieds für den Schätz- und den Friedhofsausschuß;
- 3.) Festsetzung der Kultussteuerquoten für das Jahr 1932;
- 4.) Beschlussfassung in einer Friedhofsangelegenheit;
- 5.) Verlängerung des Vertrags mit Herrn Friedhofsverwalter Heinrich;
- 6.) Friedhofsordnung;
- 7.) Sonstige Gemeindeangelegenheiten.

Halle a. S., den 8. November 1932.

**Der Vorsitzende der Repräsentanten-Versammlung
W. S. Lewin.**

in jene Zeit des alternden Goethe. Um die Musiker-Erscheinung Franz Schuberts kristallisiert sich Friedländers Arbeitsziel: er zeichnet das Leben, er spürt den verstreuten Manuskripten nach, er veröffentlicht das bislang verschollene, Unbekannte. Dann aber, bei Peters, kommt als Krönung des Ganzen die Gesamtausgabe der Schubert-Lieder, die in kaum einem musikalischen Hause Deutschlands fehlt. Schließlich erfolgt der letzte Schritt, um dessen willen wir Friedländer heute recht eigentlich als den unfrigen betrachten: vom Lied zum Volkslied. Und es erscheint, auf Veranlassung des Kaisers, das „Volksliederbuch“, das in seiner Ausgabe für gemischten Männerchor und neuerdings auch für die Schulen zum ersten Kunder der Morgenröte einer neuen Volksmusikpflege geworden ist.

Achtzig Jahre sein — das heißt aus einer Zeit stammen, in der man noch nichts von modernen „Methoden“ der analytischen, kritikischen, ästhetischen Raffinements wußte. Aber von Friedländer zu sprechen, heißt ein Loblied auf die alte Schule zu singen, auf jene klassifizierende Zeit, der intellektueller Zwiespalt und psychische Uebersteigerung nichts, der Klarheit des Geistes, Adel der Seele, Wärme des Herzens, Kultiviertheit des Geschmacks und Takt der Persönlichkeit alles galten. Fred Hamel

schäftigung jüdischer Arbeiter nicht Platz gegriffen. In Jerusalem, wo die Juden etwa 60 % der Bevölkerung ausmachen, waren unter den Ende 1931 bei Munizipalarbeiten beschäftigten 280 Personen nur 40 Juden; bei öffentlichen Arbeiten im Nord-(Haifa)-Distrikt waren unter 480 Personen nur 35 Juden beschäftigt. Man hatte gehofft, daß die in dem Briefe des Premierministers an Dr. Weizmann vom 13. Februar 1931 und in dem Telegramm des Premierministers an den High Commissioner vom 26. Juni 1931 gegebenen Hinweise auf einen notwendigen Ausgleich zwischen den jüdischen Leistungen für die öffentlichen Einkünfte und der Beschäftigung von Juden bei öffentlichen Arbeiten ihre Früchte tragen werden. Bisher aber haben die in diesen beiden Dokumenten gegebenen Zusicherungen kaum eine faktische Wirkung gehabt, wenn auch die Frage einer Formel, wie man jüdische Arbeiter bei staatlichen und städtischen Arbeiten mehr beschäftigen könnte, immer noch erörtert wird.

Halle a. d. S.

Auf die Jahreshauptversammlung des H. T. V. 04 am Bußtag vormittag wird besonders hingewiesen.

Bereinsnachrichten.

Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Freitag, den 11. November 1932, 20.30 Uhr: Freitagabendfeier.

Montag, den 14. November 1932, 20.30 Uhr: Referendar Ernst Reiser:

Das Judentum in der Kriminalität.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Hermann Czerninski, Bismarckstr. 28.

1. Am Sonnabend, dem 12. 11. 1932 findet im Hause des Herrn Harry Samuel, Augustastr. 14 part. ein Les- und Diskussions-Nachmittag statt. Es wird Huber: Reden, Pirke-Amoth etc. gelesen. Beginn 18 Uhr. Leitung: Dr. Mendelssohn.

2. Am Sonntag, dem 13. 11. 1932: Handballtraining und Leichtathletiktraining auf dem Sportplatz am Glinziger Damm (Winte 4) Beginn 10 Uhr. Leitung: Trainer S. Brüggemann und Pfeiffer.

3. Am Dienstag, dem 15. 11. 1932: Gymnastik für Damen von 20-20 $\frac{3}{4}$ Uhr, für Herren von 20 $\frac{1}{2}$ -22 Uhr in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Friesenstraße. Leitung: Trainer S. Brüggemann.

4. Am Donnerstag, dem 17. 11. 1932, von 17-18 Uhr Kinderturnen in der Hermannschule. Leitung: Trainer S. Brüggemann. — Von 20 $\frac{1}{4}$ -21 $\frac{1}{4}$ Uhr Hebräischer Kursus für Anfänger in der Gernarstraße 12. Leitung: Dr. Rubinstein. — Von 21 Uhr ab in Gernarstraße 12: Clubabend. Harry Samuel spricht über: „Die zionistischen Parteien.“ Tischtennis und andere Spiele, Zeitungen liegen aus.

Politische Kleinigkeiten.

Auf den richtigen Ausdruck kommt alles an: „Ruliffenspiel“ nannte man es, als Brüning mit Straffer verhandelte. Als Herr von Papen mit Hitler in Verhandlung trat, war das „Heranziehung der aufbauwilligen Kräfte“.

Als echten deutschen Mann hat uns der Stahlhelm im Präsidentschaftswahlkampf Herrn Duesterberg präsentiert. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Duesterberg von Juden abstammt. Als ehrlicher Mann hat er das auch nicht abgeleugnet. Also nicht nur ein guter Deutscher — auch „ein Israelit, an dem kein Falsch ist“.

In Frankreich hat man entdeckt, daß Ministerpräsident Herriot von jüdischen Dingen eine mehr als gewöhnliche Ahnung haben muß; denn er hat eine Rede gehalten, die an den Gesang „Dajenu“ aus der Hagada des Sederabends erinnert.

So wie es in der Hagada heißt: „Wieviel Wohltaten hat uns Gott erwiesen! Hätte er uns nur aus Ägypten hinausgeführt, ohne das Strafgericht über die Ägypter abzuhalten, dajenu, das wäre genug gewesen.“ So auch Herr Herriot jüngst

Jüdischer Pfadfinderbund.

Freitag, den 11. November, 20.30 Uhr: Freitagabendfeier gemeinsam mit dem J. J. B.

Dritter Zug (Falken): Sonntag, den 13. November 1932: Fahrt! Näheres im Heimabend.

Fünfter Zug (Nescher): Sonntag, den 13. November 1932, 10 Uhr vormittags: Pflichtheim.

Sechster Zug: Sonntag, den 13. November 1932: Halbtagsfahrt! Näheres im Heimabend.

Verzweifelte Lage der Juden in der Ukraine.

Der Arbeiterführer Rennie Smith, parlamentarischer Privatsekretär des Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, der von einer sechswöchigen Reise durch die Sowjetunion soeben nach London zurückgekehrt ist, berichtete auf einer Tagung des Verbandes jüdischer philanthropischer Gesellschaften über die Lage der Juden in der Ukraine. Der kommende Winter, sagte Rennie Smith, wird in der Ukraine infolge der schlechten Ernte einer der schwersten sein, die bisher zu verzeichnen waren. Schon jetzt herrscht unerträgliche Lebensmittelknappheit. Am schwersten natürlich ist die Lage der jüdischen Bevölkerung der Städte, die nicht einmal der wenigen arbeitsfähigen Vergünstigungen, wie sie die Bauern genießen, teilhaftig sind. Er habe die Ukraine mit schmerzlichen Herzen, böser Ahnungen voll, verlassen. Unmöglich auszudenken, was aus all diesen armen Menschen in dem kommenden strengen Winter werden wird. Der Verband der jüdischen philanthropischen Gesellschaften müsse das Äußerste tun, um seinen Glaubensbrüdern in der Ukraine zu Hilfe zu kommen.

Der Verband bewilligte 1500 Pfund zu Zwecken der Nahrungsmittelbeschaffung für die notleidenden Juden in Kiew, Odessa, Charkow, Minsk und in anderen Städten, sowie 600 Pfund für jüdische Hilfsvereine in Polen.

H. T. V. 04.

Wir laden unsere verehrten aktiven und passiven Mitglieder zu der am Mittwoch, dem 16. d. Mts. (Bußtag), vorm. 1/2 11 Uhr, im Gemeindehaus, Gernarstraße 12, stattfindenden

Jahreshauptversammlung

ergeben ein.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht,

Wahl des Vorstandes, Verschiedenes.

Etwaige Anträge sind bis Montag, den 14. d. Mts. an Herrn Kurt Lewin, hier, Kaiserplatz 19, einzureichen. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

bei seiner Rede in Gramat:

„Hätten wir Deutschland nur die vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete bewilligt, das wäre genug gewesen; hätten wir ihm nur die Erleichterungen der Zahlungen nach dem Young-Plan bewilligt, auch das wäre genug gewesen; hätten wir ihm nur Zugeständnisse in Handelsverträgen gemacht, auch das wäre genug gewesen; hätten wir ihm ein Moratorium für die Reparationen bewilligt, auch das wäre genug gewesen. Aber nicht nur das eine haben wir getan, wir haben geräumt, Schulden erleichtert, Moratorium gewährt, und trotzdem will Deutschland immer noch mehr, ihm ist es nicht genug gewesen. Wir aber sagen: cela nous suffit: zu deutsch: dajenu!“

Die Berliner Börse war erfreut, daß der Reichskanzler von Papen sein Wirtschaftsprogramm 14 Tage vor dem Erscheinen der Notverordnung ankündigte. Die Ankündigung der Notverordnung führte zu einer Hauffe, die Veröffentlichung der Notverordnung zu einer Bauffe; an beiden wurde gut verdient. Immerhin muß es vorerst als übertrieben bezeichnet werden, wenn behauptet wird, daß heute in Börsenkreisen auf die Melodie der Nationalhymne gesungen würde: „Gott erhalte Franz von Papen . . .“

Kalendarium

für die Zeit vom 11. bis 18. November 1932
d. i. vom 12. bis 19. Marcheshwan 5693.

Freitag,	11. 11.	Sabbatanfang	16.30 Uhr
Sonnabend,	12. 11.	Schacharis	9.15 "
		Minchah	16.00 "
		Ausgang	17.14 "
Sonntag,	13. 11.	morgens	8.30 "
An den Wochentagen		morgens	7.30 "
		abends	19.00 "

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Montag,	14. 11.	Lewin, Pinto.
Dienstag,	15. 11.	Th. Weiß, Hahn.
Mittwoch,	16. 11.	Weiß (für Leo Weiß).
Donnerstag,	17. 11.	Carl Frank (Reißtr.).
Sonntag,	20. 11.	W. Kab.

Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sidra. Lech V'cho. 1. B. M. 12. 1.—17. 27.
Abraham und Lot. Gefangennahme Lots.
Gott schließt einen Bund mit Abraham.
- II. Haftara. Jesaja 54. 1—10.
Trostrede.

Kronprinz und Judenfrage.

In einer Versammlung, die die Sozial-Republikanische Partei Deutschlands (Höring-Bewegung für Arbeitsbeschaffung) am Mittwoch, den 19. Oktober, für ihre Berliner Funktionäre und für geladene Gäste in Berlin veranstaltete und die wegen Überfüllung lange vor Beginn polizeilich geschlossen werden mußte, sprach neben dem Führer der Partei, Oberpräsident z. D. Otto Höring, und den Reichstagskandidaten Major a. D. Hauff und Arthur Pape auch der auf einer Reihe von Listen der Sozial-Republikanischen Partei Deutschlands kandidierende Major a. D. Kurt Anker. Im Verlauf seiner Ausführungen kam Major Anker, der bekanntlich früher Nachrichten-Offizier und persönlicher Adjutant des ehemaligen deutschen Kronprinzen gewesen ist, auch auf die Judenfrage zu sprechen und machte hierbei Mitteilungen, die allgemeines Interesse erregten. Anker erklärte, daß der ehemalige Kronprinz ihm gegenüber mehr als einmal während des Krieges und nach dem Kriege auf der Insel Wieringen, wo er ihn wiederholt besucht habe, sich scharf mißbilligend gegen die völkische Bewegung und gegen den Antisemitismus der Völkischen gewandt habe. Der Kronprinz habe ihn, Anker, immer wieder darauf hingewiesen, daß man bei Durchführung der völkischen Ziele Männer aus dem deutschen Wirtschafts- und Geistesleben ausmürzen müsse, die das deutsche Volk einfach nicht entbehren könne. Er, Anker, verstehe deshalb nicht, daß sich der ehemalige Kronprinz jetzt den völkischen Kreisen so stark wieder nähere. Denn es sei — heute wie damals — zweifellos richtig, daß in Deutschland um Deutschlands Willen mit den demagogischen dem Vaterlande abträglichen antisemitischen Hezereien, sowie mit der Boykott- und Pogrom-Bewegung gründlich Schluß gemacht werden müsse.

Kleine inländische Chronik.

Berlin. Am Abend vor der Wahl trat der Verein jüdischer Zentrumswähler im Logenhaus zusammen, in dem Kareski und Kollentischer für die Politik des Zentrums eintraten. — **Breslau.** Hakenkreuzler haben das Grab Ferdinand Lasales auf dem Breslauer jüdischen Friedhof in der Lobestraße besudelt. — **Mülheim a. d. Ruhr.** Auf dem jüdischen Friedhof wurden in der Nacht zum 29. Oktober sieben Grabsteine zertrümmert. Die Täter sind unbekannt. — **Altona.** Auf dem jüdischen Friedhof in der Bismarckstraße wurden in einer der vergangenen Nächte eine Anzahl Gräber beschädigt, Grabsteine zerstört und sonstige Verwüstungen angerichtet. Auf fünf Grabsteinen fand man, offenbar von fachmännischer Hand, große Hakenkreuze eingemeißelt.

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kammiger, Erfurt, Goethestr. 22

Kurze ausländische Chronik.

Paris. Im Alter von 74 Jahren verstarb in Paris der bedeutende Archäologe und Kunsthistoriker Salomon Reinach. Mit ihm ist der letzte der drei großen Brüder Reinach (Joseph, Salomon und Theodore) dahingegangen, die im wissenschaftlichen Leben Frankreichs eine führende Rolle spielten. — **Prag.** Im Monat Oktober 1932 waren in Prag 2 jüdische Geburten, 24 Todesfälle von Juden, 4 jüdische Eheschließungen und 8 Austritte aus dem Judentum zu verzeichnen. Der Bestand der Prager Judenheit ist stark gefährdet.

Sport-Ecke.

Bei dem am 6. November in Wien stattgefundenen internationalen Schwimm-Meeting der Hakoah Wien siegte der bekannte Makkabi-Verein Hagibor Prag in der 4x200 m Freistil-Staffel überlegen in der neuen tschechoslowakischen Rekordzeit von 10.16.2 Min. vor dem durch seine antisemitischen Erzeisse bekannt gewordenen Wiener A. C. und der Hakoah Wien. — Im 500 m Freistil-Schwimmen zeigte sich der beste Schwimmer des Makkabi-Weltverbandes, Getreuer, Hagibor, Prag, in glänzender Form. In neuer tschechoslowakischer Rekordzeit belegte er hinter Europa-Meister Halassy, Budapest, den zweiten Platz. Im 800 m-Schwimmen konnte sich Hahn, Hakoah Wien, an dritter Stelle platzieren.

Silbenvässel.

Aus den Silben: al — an — as — ben — berg — dat — de — do — e — e — e — e — ein — fang — go — ha — i — ig — ips — king — lan — land — lau — le — li — li — me — me — mo — mo — mor — na — na — nan — nak — nau — ne — ni — nie — pal — phan — ra — re — rew — rez — rin — ru — stein — stoi — tel — the — ti — ti — ti — tol — uh — vi — wick — ze — zet sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Sinnspruch ergeben (ch = 1 Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Hebräisch: Land, 2. Stadt in Mähren, 3. russischer Strom, 4. alte jüdische Militär-Kolonie, 5. Sohn Jakobs, 6. Antilleninsel, 7. Beginn, 8. russ. Dichter, 9. Förmlichkeit, 10. deutscher Dichter, 11. spanische Hafenstadt, 12. englische Grafschaft, 13. bibl. Riese, 14. Getränk, 15. Romponist, 16. jüd. Gelehrter, 17. Teil des Baumes, 18. Teil des Gotteshauses, 19. chinesische Stadt, 20. tropischer Baum, 21. Schwung, 22. jüd. Staatsmann, 23. jüd. Schriftsteller.

Auflösung des letzten Rätsels:

1. Linsithgow, 2. Ackerbau, 3. Ninive, 4. Darius, 5. Erstgeburt, 6. Lanze, 7. Ilmenau, 8. Aegypten, 9. Samarand, 10. Abfindung, 11. Uebe, 12. Ezechiel, 13. Romeo, 14. Buchenslaub, 15. Ararat, 16. Citrone, 17. Holofernes.

Wüste und gelobtes Land — Elias Auerbach.

Germanialoge U.O.B.B.

Sonnabend, den 12. 11. 32, 20.30 Uhr

Geschäftssitzung

Aussprache über das Thema:

„Sollen wir unsere Ferienkolonie aufgeben?“

Vorher: 20.15 Uhr Beamtenratssitzung.

Expr. Kahlberg
Präsident

Expr. Mündheim
prot. Sekretär

Schwesternbund der Germania-Loge.

Dienstag, den 15. November, nachmittags 4½ Uhr:

Vortrag von Schwester Alma Schindler, Leipzig:

Hochzeitsgebräuche im Orient.

Rose Landau
Vorsitzende

Dora Ettlinger
Schriftführerin.